Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 1[illegible]

Nummer 128 — Mittwoch, den 26. Oktober 1932 — 31. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Oktober 1932.

— Am Sonnabend nachm. ¾5 Uhr streifte ein kleiner roter mit zwei Personen besetzter Kraftwagen an der Einmündung der Seifersdorfer Straße am Bahnhof Süd einen Radfahrer. Ohne sich um den gestürzten Radfahrer, der erhebliche Verletzungen erlitten hatte, zu kümmern, raste der Wagen in Richtung Königsbrück davon. Wahrnehmungen die zur Ermittlung der geflüchteten Kraftfahrer dienen könnten, werden an die hiesige Gendarmerie erbeten. Auch wird der Radfahrer, der dem Verunglückten unmittelbar nach dem Unfall Hilfe leistete, gebeten, sich bei der hiesigen Gendarmerie zu melden.

— Am Sonntag vormittag rief die Sirene der Waltherwerke die Betriebswehr zu einem Brande. Im Keller des großen Bürogebäudes waren Papierabfälle und Holzwolle in Brand geraten. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer bevor es großen Schaden anrichten konnte, abgelöscht.

— Die Feier des 30jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins „Jahn" e. V. erfreute sich eines regen Besuches. Sehr viele Mitglieder, aber auch zahlreiche Gäste von nah und fern bezeugten durch ihr Erscheinen ihr Interesse, das sie dem festgebenden Verein entgegenbrachten. Ein von der Vereinsleitung fein und mit rechtem Geschick zusammengestellte Vortragsfolge würdigte den bedeutungsvollen Tag. Das Löhnert-Orchester eröffnete mit einer vorzüglichen klangreinen Darbietung zweier Musikstücke das reiche Programm, dem sich Vorträge eines hiesigen Männerquartetts, wie wir sie in einer so außerordentlich guten, tonreinen Wiedergabe selten zu Gehör bekommen, anschlossen. Einzeln auf die Vorführungen einzugehen, die von Turnerinnen und Turnern an und mit verschiedenen Geräten gezeigt wurden, erübrigt sich wohl, da man infolge der gleichmäßigen exakten Ausführung kaum einer Gruppe den Vorzug geben konnte. All diese Uebungen zeigten eine vorzügliche Körperbeherrschung und Durchbildung und bewiesen, das trotz Sport und Spiel das Turnen noch lange nicht seine Anziehungskraft verloren hat. Während einer Turnpause begrüßte der Vorsitzende, Herr Biscop, mit herzlichen Worten die Erschienenen und überreichte sodann mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung den Turnbrüdern Mühlenbesitzer Bernhard Kühn und Gutsbesitzer Bruno Mißbach für 25jährige treue Mitgliedschaft das silberne Ehrenzeichen des Vereins. Nachdem Herr Bezirksvertreter Kaiser noch die Glückwünsche des Gaues und Bezirks übermittelt hatte, leiteten Gesänge des Männerquartetts über zu den von Turnern geboten vaterländischen Festspiel „Lieber tot als Sklav'". Diese einfachen plastischen Bilder, dadurch außerordentlich wuchtig und ergreifend wirkend, gestalteten sich zu einem Erlebnis, wie es wohl trefflicher die heutige Zeit nicht verkörpern konnte. Und manch einer, der in der heutigen Zeit den Glauben an den Wiederaufstieg seines Vaterlandes verloren zu haben glaubte, wird durch dieses in Wort, Ton und Bild an Herz und Seele greifenden Festspiels andern Sinnes geworden sein. — Nach einer kurzen Pause zog der Festball die Anwesenden in seinen Bann und hielt alle noch einige Stunden zusammen.

Dresden. Größere Unregelmäßigkeiten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse, über die wir bereits berichteten, bildeten in den letzten Tagen den Gegenstand umfangreicher kriminalpolizeilicher Ermittelungen. Durch einen Beamten der Prüfstelle des Landesverbandes Sächsischer Krankenkassen war festgestellt worden, daß verschiedene Rechnungsbelege fehlten. Dem für das Fehlen der Belege verantwortlichen Sekretär Hentsche war von seiner Dienstbehörde eine Frist zur Regelung der Angelegenheit gesetzt worden. Er verübte hierauf bekanntlich Selbstmord. Bei den nun von der Kriminalpolizei und Beamten der Prüfstelle erfolgten Nachprüfungen wurde festgestellt, daß er seit 1926 in mitunter recht plumper Weise Rechnungen gefälscht und mit dem Besitzer einer Badeanstalt Hand in Hand gearbeitet hatte. Die Höhe der veruntreuten Gelder dürfte sich laut Polizeibericht nach den bisherigen Feststellungen auf mindestens 80—90 000 Reichsmark beziffern. Im Anschluß an diese Feststellungen nahm die Ortskrankenkasse größere Personalveränderungen vor. Neun Beamte wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, darunter auch der Hauptkassierer und der Leiter der Prüfungsabteilung; 45 Beamte wurden an andere Dienststellen versetzt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse teilt mit, daß sie für die veruntreuten Gelder in der oben genannten Höhe Sicherstellung erlangt habe.

Die Mieter gegen das Wirtschaftsprogramm

Dresden. Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine hatte den Verbandsausschuß einberufen, um mit ihm die gegenwärtige Lage der Wohnungswirtschaft zu besprechen. Aus allen Teilen Sachsens wurde über die schädlichen Auswirkungen der Notverordnungen auf die Mieterschaft berichtet. Die Vertreter stellten sich hinter die Arbeit des Bundesvorstandes und nahmen eine Entschließung an, in der an die Reichsregierung das dringende Ersuchen gerichtet wird, unverzüglich noch vor der Reichstagswahl ihre Stellung zur Verlängerung des Mieterschutzes und zur Schaffung eines sozialen Mietrechtes bekannt zu geben. Die Sächsische Regierung möge bei der Reichsregierung im Sinne dieser Forderungen eintreten und eine beschleunigte Verabschiedung des sozialen Mietrechtes nach dem Entwurf des Bundes Deutscher Mietervereine verlangen.

Wertvolle vorgeschichtliche Funde

Bautzen. Mehrere vorgeschichtliche Grabfunde in der Nähe der Stadt Bautzen ergaben wiederum reiche Ausbeute. Aus einem Grab der mittleren Bronzezeit stammen eine Bronzenadel und ein Bronze-Papiermesser. Ein jüngeres Grab enthielt eine Vasenkopfnadel aus Bronze. In dem jüngsten Brandgrab mit winzigen Atrappengefäßen fand man eine seltene Bronzenadel in Spatenform mit aufgenieteten Bronzeknöpfen, wie sie noch nicht bekannt ist. Die kostbaren Funde wurden in das Bautzener Museum eingeliefert.

Radibor. In der alten Wendenburg zu Brohna bei Radibor mußten Grabungen durchgeführt werden, weil durch die Abtragungen zur Wiesenverbesserung viel altes Kulturgut verloren geht. Neben wichtigen Erkenntnissen über den Bau der alten Sumpffestung kamen schöne Funde (Spinnwirtel, Wetzsteine und reiche Keramik) zu Tage. Die Gegenstände, die etwa 1000 Jahre alt sind, wurden ins Bautzener Museum gebracht.

Zittau. Ballonverfolgung. Der gelegentlich einer Ballonverfolgungsfahrt (Veranstalter ADAC, Gau Oberlausitz, und Luftfahrtverein Zittau) mit drei Personen aufgestiegene Freiballon „Graf Zeppelin" landete nach 2 Stunden 43 Minuten Fahrzeit bei Wünschendorf i. R. 12 von 21 verfolgenden Kraftwagen und 5 von 13 Motorrädern erreichten den Landungsplatz.

Zittau. Ehetragödie. Eine blutige Liebestragödie spielte sich in der Nähe von Kleinschönau auf der Staatsstraße Zittau—Reichenau ab. Die von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau Puse aus Zittau hatte eine Radfahrt unternommen jedoch nicht bemerkt, daß ihr Mann ebenfalls auf einem Rad folgte. Nachdem er sie eingeholt hatte, kam es zu einem Wortwechsel. Schließlich gab der Mann zwei Schüsse auf die Frau ab, von denen einer fehlging. Der zweite verletzte Frau Puse schwer am Kopf. Puse brachte sich gleichfalls eine schwere Verletzung bei. Ein von der Frau zu Hilfe gerufener Fleischergeselle konnte die Bluttat nicht verhindern. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Zittauer Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Zittau. Bäckerspende. Die Freie Bäckerinnung Zittau hat in ihrer letzten Quartalsversammlung beschlossen, auch in diesem Winter die Nothilfe zu unterstützen. Dem städtischen Wohlfahrtsamt sind 2000 Brotkarten mit 12 000 Freibroten zugewiesen worden, die einen Wert von 7200 RM darstellen.

Neugersdorf. Arbeitswiederaufnahme. Der seit etwa 14 Tage andauernde Streik bei der Firma August Hoffmann, Buntweberei, ist nach langwieriger Verhandlungen beigelegt worden. Die Arbeit ist jetzt mit verstärkter Belegschaft aufgenommen worden, nachdem den Arbeitern eine erheblich geringere Lohnkürzung, als sie die Notverordnung vorsieht, zugestanden worden war.

Die Domweihe in Wurzen

Wurzen. Die Stadt Wurzen beging am Sonntag feierlich die Weihe des in einjähriger Erneuerungsarbeit wiederhergestellten bezw. umgebauten Domes „Unserer Lieben Frauen", des altehrwürdigen, zweitürmigen Wahrzeichens christlicher Kultur über der Muldeaue. Der stattliche, in seinen ältesten Teilen aus dem 12. Jahrhundert stammende Bau konnte die aus der Stadt und von außerhalb zuströmenden Festteilnehmer kaum fassen.

Die Gewerbekammerwahlen in Leipzig

Leipzig. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Wahlen zur Leipziger Gewerbekammer haben die Nationalsozialisten die meisten Stimmen auf sich vereinigt, und zwar acht Sitze der Handwerker und sechs der Nichthandwerker bei insgesamt 21 Kammersitzen. Von den 55 000 Stimmberechtigten, die sich auf die Städte Leipzig und Wurzen und auf die Amtshauptmannschaften Leipzig, Borna, Grimma und Oschatz verteilen, haben sich etwa 12 bis 13 Prozent beteiligt. Auf Grund des Wahlergebnisses ist auch mit einem Wechsel im Präsidium zu rechnen, und zwar am 1. Januar 1933.

Schwere politische Schlägerei in Leipzig

Leipzig. In den nordwestlichen Vororten von Leipzig und in der näheren Umgebung gerieten in mehreren Fällen Nationalsozialisten mit Reichsbannerleuten und Kommunisten aneinander. Bei einer Schlägerei in der Kieler Straße in Mockau erlitten fünf Nationalsozialisten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten; fünf Nationalsozialisten wurden festgenommen. Die Kommunisten waren vor Eintreffen der Polizei geflüchtet. Bei Schlägereien in der Rohrteichstraße und in der Pegauer Straße wurden zwei Nationalsozialisten und ein Reichsbannermann verletzt sowie ein Kommunist und ein Nationalsozialist verhaftet. — In der Siedlung Dewitz bei Taucha überfielen etwa 40 Reichsbannerleute 35 nichtuniformierte Nationalsozialisten, die mit Latten und Knüppeln bearbeitet wurden. Zwei Nationalsozialisten erlitten erhebliche Verletzungen. Da die Reichsbannerleute die Nationalsozialisten beschuldigten, geschossen zu haben, nahm die Polizei Durchsuchungen vor, die aber Waffen nicht zu Tage förderten; Schußverletzungen konnten ebenfalls nicht festgestellt werden. Als die Nationalsozialisten sich später auf dem Heimweg befanden, wurden sie in der Nähe des Schützenhauses von Rotsportlern angegriffen. Da sich die Nationalsozialisten zurückzogen, blieb es ohne Tätlichkeiten. — In Gruna sollen 80 Reichsbannerleute 15 Nationalsozialisten überfallen und mit Zaunlatten bearbeitet haben; 7 Nationalsozialisten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. — Im Vorort Marienbrunn wurden zwei SA-Leute von etwa 150 Kommunisten angefallen, die die Laternen ausdrehten. Der eine SA-Mann erhielt mehrere Messerstiche. Bevor die Polizei eingreifen konnte, waren die Angreifer geflüchtet.

Leipzig. Räuber im gestohlenen Kraftwagen. In der Fockestraße wurde von unbekannten Dieben ein Privatauto gestohlen. Der gleiche Wagen fuhr etwa vier Stunden später in der Ludolf-Colditz-Straße in Stötteritz an eine Frau heran. Ein Mann sprang heraus und entriß ihr unter Vorhalten eines Revolvers die Handtasche, in der sich u. a. 44 RM befanden. Dann sprang der Räuber wieder ins Auto zurück, das in schnellem Tempo davonfuhr.

Leipzig. Zur Eröffnung des Großsenders. Aus Anlaß der Eröffnung des Großsenders Leipzig am 28. Oktober findet um 10 Uhr vormittags im kleinen Saal des Gewandhauses eine schlichte Feier statt, die auf den Wiederauer Sender übertragen wird. Anschließend werden in Wiederau die technischen Einrichtungen des Senders besichtigt.

Rötha. Der eingestürzte Kirchenturm wird ersetzt. Wie erinnerlich, war bei einem schweren Sturm der etwa 15 Meter hohe turmähnliche Dachreiter der Marienkirche zum Einsturz gebracht worden. Der Kirchenvorstand beschloß, für den bisherigen Spitzturm einen geeigneten Aufsatz errichten zu lassen.

Freiberg. Schadenfeuer. In St. Michaelis fiel das Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Schumann einem Schadenfeuer zum Opfer. Der Brand soll durch Explosion einer bei Dacharbeiten verwendeten Lötlampe ausgebrochen sein.

Brand-Erbisdorf. Konsumgenossenschaft in Konkurs. Nach Ablehnung des Vergleichsverfahrens ist über das Vermögen der hiesigen Spar- und Konsumgenossenschaft e. G. m. b. H. das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Gastreich in Brand-Erbisdorf bestellt. Durch den Konkurs sind die Anteile zahlreicher kleiner Sparer ausgefallen.

Lugau. Zusammenstoß am Bahnübergang. Zwischen Lugau und Neuölsnitz stießen ein Kraftwagen mit einem Güterzug zusammen. Der Kraftwagen wurde etwa 100 Meter mitgeschleift und völlig zertrümmert. Der Führer Ernst Müller aus Zschocken wurde mit schweren Verletzungen ins Stollberger Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Glimpflich abgelaufener Flugunfall

Zwickau. Der Fluglehrer Hofmann aus Zwickau, der erst kürzlich in Leipzig seine Führerprüfung abgelegt hatte, geriet auf einem Flug mit seinem Bruder als Passagier auf der Maschine D 1366 wahrscheinlich infolge Ueberziehens der Steuerung in einer Kurve ins Rutschen. Sie stürzte ab und wurde völlig zertrümmert. Die beiden Insassen kamen indessen mit dem Schrecken davon und blieben vollkommen unverletzt.

Bitterfeld. Acht Freiballone starteten. Am Sonntagvormittag starteten acht Freiballone zur großen Fahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrt-Verbandes. Bereits in den Abendstunden trafen Landungsmeldungen ein. So landete der Ballon „Höchst" des Bitterfelder Vereins für Luftfahrt bei Hansdorf (Kr. Sagan), der Ballon „Union" desselben Vereins bei Zeisekrug (Kr. Glogau), der Ballon „Leipziger Messe" kurz vor der polnischen Grenze im Kreis Meseritz, der Ballon „Bitterfeld II" in Fraustadt (Schlesien) und der Ballon „Hindenburg" (Führer Richter, Chemnitz) in Deichow (Kr. Crossen).

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 26. Oktober 1932.

Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Macdonald stimmt mit Mussolini überein.

Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung. — Aber keine Wiederaufrüstung.

London, 24. Oktober. Die Rede Mussolinis in Turin hat in England gute Aufnahme gefunden. In amtlichen englischen Kreisen, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", werde sie herzlich begrüßt, denn sie unterstreiche nicht klarer als frühere Aeußerungen Mussolinis die enge Annäherung des englischen und italienischen Standpunktes in der Abrüstungsfrage. Die Anerkennung der „energischen Führerschaft" Macdonalds auf der Lausanner Konferenz und ihrer bemerkenswerten Ergebnisse sei besonders erfreulich.

Mussolini stimme mit Macdonald hinsichtlich der Schwierigkeit einer Vier-Mächte-Konferenz zur Erörterung der deutschen Gleichberechtigungsforderung überein und sei zweifellos bereit, diesen Anspruch aus Gründen der Billigkeit, der internationalen Einigkeit und der Zusammenarbeit zu unterstützen. Gleichzeitig aber widersetze er sich, wie dies auch London tue, einer Wiederaufrüstung.

„News Chronicle" bemerkt, die offenen Worte Mussolinis würden die verworrene Lage klären, die durch die Auseinandersetzung über die deutsche Gleichberechtigung entstanden sei. Hinsichtlich der Reparationen und Schulden habe er offen ausgesprochen, was andere Mächte nur mit angehaltenem Atem zu sagen wagten. Es sei eine tragische Ironie daß die Welt auf einen Diktator warten müsse, um dieses Beispiel zu geben.

Frankreichs Besorgnisse.

Paris, 24. Oktober. Die Ausführungen Mussolinis in Turin werden auch von der Pariser Morgenpresse stark beachtet und ausführlich wiedergegeben. Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris" schreibt, **die italienische Regierung sei sehr wahrscheinlich in der Abrüstungsfrage soweit mit Berlin einig, als es sich darum handle, die Militärmacht Frankreichs zu erschüttern. Seine Ausführungen könnten ferner als eine Unterstützung der englischen These und Gleichberechtigungsforderung der Reichsregierung angesehen werden.** Nichtsdestoweniger scheine die italienische Außenpolitik angesichts der noch zögernden Haltung Englands immer noch keinen festen Weg eingeschlagen zu haben. Der „Quotitien" und die „Ere nouvelle" wollen in der Mussolini-Rede eine direkte Bedrohung des Friedens sehen. Das Blatt Herriots zieht aus den Erklärungen des Duce die Schlußfolgerung, daß sich für Frankreich mehr denn je die Notwendigkeit ergebe, für den Frieden zu arbeiten und seine eigene Sicherheit zu garantieren. Der „Quotitien" sagt, der Frieden, von dem der italienische Diktator träume, solle anscheinend die Krönung einer erneuten Umwälzung der europäischen Karte bezw. eines neuen Krieges sein. Die „Republique" erklärt sich mit den Teilen der Ausführungen Mussolinis einverstanden, die sich auf die Schuldenfrage und die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands beziehen, soweit die Anerkennung dieser Forderung keine Erhöhung der Rüstungen nach sich ziehe, solange es sich also lediglich um die juristische Gleichheit handle. Wenn Mussolini von einer ungerechten Lage spreche, so dürfe man darin wohl eine Anspielung auf die Kolonialgrenzen erblicken. Frankreich wünsche weder eine militärische noch eine diplomatische oder finanzielle Vormachtstellung in Europa (?). Zwischen Italien und Frankreich gebe es lediglich kleine Meinungsverschiedenheiten.

Empfang deutschnationaler Mittelstandsvertreter beim Reichskanzler.

Berlin, 24. Oktober. Unter Führung der Reichstagsabgeordneten Jägel-Celle und Wienbeck-Hannover (dnl.) fand heute ein Empfang von Mittelstandsvertretern beim Reichskanzler statt. Die Abordnung hat dem Kanzler eine Denkschrift überreicht, in der Erleichterungen für das Handwerk, den Hausbesitz und den Einzelhandel gefordert werden. Unter anderem wird eine Aenderung der Umsatzsteuer gewünscht. Dringend sollen weiter energische Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit verlangt werden. Auch die Forderungen auf Aufhebung des Schenkervertrages wird erhoben werden.

Berlin, 24. Oktober. Zu dem Empfang einer Abordnung deutschnationaler Mittelstandsführer beim Reichskanzler teilt die Deutschnationale Pressestelle unter anderem mit, daß der Reichskanzler im Laufe der Besprechung auf eine Reihe von Maßnahmen verwies, die die Reichsregierung im Sinne der geäußerten Wünsche in Vorbereitung habe. Anläßlich seiner Ansprache vor den brandenburgischen Handwerksmeistern am heutigen Montag werde er noch einige Einzelheiten dazu mitteilen. Zum Schluß sagte der Kanzler zu, das in einer Denkschrift übermittelte deutschnationale Aktionsprogramm für den Mittelstand zum Gegenstand einer eingehenden Beratung im Kabinett zu machen.

Rentensenkung für alle mit Reichsmitteln angesetzten landwirtschaftlichen Siedler.

Berlin, 24. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat beschlossen, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft und insbesondere in Anbetracht der Entwicklung der Preise namentlich der landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnisse die Jahresrentenleistungen für sämtliche mit Reichsmitteln angesetzten landwirtschaftlichen Siedler einschließlich der Flüchtlingssiedler auf die Dauer von zwei Jahren, beginnend am 1. Juni 1932, auf 3,5 v. H. zu senken. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Rentensenkung werden demnächst bekanntgegeben.

Chinas Stellungnahme zum Lytton-Bericht.

Anweisungen an die chinesische Abordnung in Genf.

Schanghai, 23. Oktober. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die chinesische Regierung der chinesischen Abordnung in Genf zu der Beratung des Lytton-Berichtes folgende Anweisungen gegeben hat:

1. Der Lytton-Bericht muß vom Völkerbund bestätigt werden.
2. Die chinesische Regierung besteht darauf, daß die Mandschurei keinen selbständigen Staat bildet, sondern immer noch einen unabtrennbaren Bestandteil des chinesischen Reiches darstellt.
3. Wenn Japan sich weigern sollte, die Beschlüsse des Völkerbundes auszuführen, soll § 15 der Völkerbundssatzungen gegen Japan in Anwendung gebracht werden.
4. Die chinesische Regierung ist bereit, mit Japan über die japanischen Interessen in der Mandschurei zu verhandeln.
5. Die chinesche Regierung wird weitere Vorschläge zur Lösung der Mandschureifrage überreichen.

Blutige Schlachten in der ganzen Mandschurei.

Schanghai, 24. Oktober. Meldungen aus Charbin berichten über neue verstärkte Tätigkeit der chinesischen Freischärler an allen Fronten des mandschurischen Kampfgebietes. Südlich Charbins sind 20 000 Mann der Freischärler zusammengezogen und 70 Meilen ostwärts marschieren weitere 10 000 Mann auf. Die Aufständischen sollen gut ausgerüstet sein. An der Ostlinie der Ostchinabahn, und zwar im Gebiet der japanischen Strafexpedition, dauern die blutigen Kämpfe an. Gleichzeitig wird an dem Südzweig der Ostchinabahn eine neue japanische Strafexpedition vorbereitet, da dort große Massen der Aufständischen zusammengezogen worden sind. Nördlich von Mukden ist den Aufständischen die Einnahme eines wichtigen strategischen Punktes an dem Sungarifluß gelungen, wo sie starke Befestigungen errichtet haben. Eine japanische Abteilung, die zur Wiederbesetzung der Stadt ausgesandt wurde, hat eine schwere Niederlage erlitten und mußte umkehren. Die Lage wird als sehr gefährdet angesehen.

Neue Kämpfe bei Tsitsikar.

Mukden, 23. Oktober. Die Agentur Dempo Tusin teilt mit, daß sich zwischen japanischen Truppen und chinesischen Freischärlern bei Tsitsikar große Kämpfe abgespielt haben. Die Freischärler wurden bei dem Versuch, in Tsitsikar einzudringen, zurückgeschlagen. Die japanische Kavallerie verfolgte den Feind in Richtung Tsitsikar-Hailar. Es wurden 344 Gefangene gemacht. Der Angriff wird von den japanischen Truppen fortgesetzt.

„Eine geradezu absurde Idee".

Schleicher gegen die Gerüchtemacherei.

Freiburg i. Br., 23. Oktober. Von dem in Badenweiler weilenden Reichswehrminister v. Schleicher geht dem WTB. Freiburg folgende Erklärung zu: „In Berlin wird die Nachricht verbreitet, daß ich meinen Aufenthalt in Badenweiler zu politischen Besprechungen benutzte, die den Bestand des jetzigen Kabinetts gefährden könnten. Eine geradezu absurde Idee! Abgesehen davon, daß ich mit dem mir befreundeten Reichskanzler v. Papen sachlich und politisch übereinstimme, habe ich während meines Aufenthaltes in Badenweiler noch keine politische Persönlichkeit größeren oder kleineren Formats gesehen und gesprochen und gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun. gez. v. Schleicher."

23 Reichswahlvorschläge.

Berlin, 23. Oktober. Die Frist zur Einreichung der Reichswahlvorschläge ist heute am 23. Oktober abgelaufen. Beim Reichswahlleiter sind bis zu diesem Zeitpunkte insgesamt 23 Reichswahlvorschläge eingereicht worden. Ueber die Zulassung entscheidet der Reichswahlausschuß in seiner Sitzung am 23. Oktober.

Graf Posadowsky-Wehner †

Naumburg, 23. Oktober. Heute vormittag ist der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Graf Posadowsky-Wehner im Alter von 87 Jahren gestorben.

Graf Posadowsky wurde Anfang der 1890er Jahre Staatssekretär des Reichsschatzamtes und einige Jahre später Staatssekretär des Reichsamtes des Innern. 1909 wurde er unter Bülow verabschiedet. Zur Nationalversammlung wurde er als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei gewählt. Später schied er aus der Deutschnationalen Volkspartei aus und wandte sich Bestrebungen zu, die zuletzt in der Volksrechtpartei gipfelten, deren Ehrenvorsitzender er zuletzt war. Als Mitglied dieser Partei hat er auch dem letzten Preußischen Landtag noch angehört, dessen Alterspräsident er war.

Hindenburgs Beileid zum Tode des Grafen Posadowski.

Berlin, 24. Oktober. Der Reichspräsident hat an den Sohn und die Tochter des Grafen Posadowski folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Vaters, des Wirklichen Geheimen Rats und Staatsministers, Grafen Posadowsky, betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich gedenke hierbei dankbar der großen Verdienste, die sich der Verstorbene in seiner reichen Lebensarbeit, insbesondere durch seine bahnbrechenden sozialpolitischen Reformen um Volk und Vaterland erworben hat. gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.

36] (Nachdruck verboten.)

Frank machte eine heftige abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Der erste Befreiungsversuch muß eben schon glücken!"

„Bitte, Herr Hull, es ist Ihnen anzusehen, daß Sie nur noch mit Mühe alle Ihre guten Vorschläge für die Befreiung der Damen zurückhalten können Sprechen Sie nun!"

„Zunächst können wir freilich nichts anderes tun als abwarten, und zwar so lange, bis die „Springflower" etwas von sich hören läßt. Dann aber ist es höchste Zeit zum Handeln. Ich bin überzeugt, daß das Schiff unentwegt seinen südlichen Kurs beibehalten hat. Wäre es nach Norden abgebogen, so bestünde für die jetzigen Herren an Bord die Gefahr, daß sie die vielbefahrenen Gewässer zwischen dem asiatischen und dem amerikanischen Festland und Hawai nicht unbeachtet durchfahren können. Außerdem — wo sollten sie sich jetzt im Norden verbergen? Der Winter hält jetzt dort seinen Einzug Ich bin also sicher, daß sie nach Süden gefahren sind."

„Einverstanden! Aber fahren Sie fort!"

„Man wird vermutlich dort unten einen Unterschlupf suchen und dann die Verhandlungen mit uns eröffnen."

„Ebenfalls einverstanden. Wo soll nun aber nach Ihrer Meinung dieser Unterschlupf zu finden sein?"

„Das kann ich natürlich nicht sagen Wahrscheinlich doch wohl mitten im Ozean auf irgendeiner unbewohnten Insel, deren soll es tief unten im Süden eine große Anzahl geben, habe ich mir sagen lassen, und ich halte es für denkbar, daß die Bande auf diesen Ausweg gekommen ist."

Dolan sah den Sprecher lange an, überlegte und meinte schließlich: „Ich fürchte, lieber Herr Hull, daß Sie sich in Widersprüche verwickeln."

„Inwiefern?"

„Nun, nehmen wir an, daß Ihre Ansicht sich bewahrheitet, und daß die „Springflower" eine sehr weit südlich gelegene Insel aufsucht Es darf sich wohl nur um eine unbewohnte Insel handeln, denn sonst könnte die Landung und der Aufenthalt nicht unbemerkt vor sich gehen. Was wollen Sie nun zur Befreiung der Damen unternehmen? Sie werden um eine Antwort verlegen sein, fürchte ich. Die Insel wird sehr weit vom nächsten Festland entfernt liegen, und wir werden nur schwer unbemerkt bis zu ihr vordringen können. Zu einem überraschenden Überfall fänden wir wahrscheinlich gar keine Gelegenheit. Aber ganz abgesehen von all dem, glaube ich gar nicht an Ihre einsame Robinsoninsel. Es spricht sehr viel, wahrscheinlich sogar Entscheidendes gegen Ihre Annahme. Bedenken Sie, daß die „Springflower" mehr als zweihundert Menschen an Bord hat. Sie mag mit Lebensmitteln und mit Kohlen für vier Wochen versehen sein, das heißt, sie dürfte mit ihren Vorräten gerade bis zu Ihrer Robinsoninsel ausreichen. Was geschieht dann? Wollen Sie mir sagen, wie die zweihundert Menschen dort ernährt werden sollen? Etwa durch Jagd, durch Fischerei? Ganz unmöglich! Denn gäbe es dort eine ersprießliche Jagd und genügend vegetarische Nahrungsmittel, so wäre die Insel nicht unbewohnt, und wir stoßen abermals auf eine Unmöglichkeit."

Frank wiegte den Kopf und konnte sich Dolans Einwänden nicht verschließen. Scheinbar hatte Dolan in diesen letzten Tagen sehr genau über alle Für und Wider nachgedacht und war trotzdem zu keinem Ergebnis gekommen.

„Nicht minder schwierig wie die Lebensmittelfrage," fuhr er fort, „wird die Kohlenfrage sein. Der „Springflower" die Kohlen entziehen, hieße für die Banditen, sich jedem Verfolger preiszugeben. Liegt die Insel sehr tief im Süden, und das nehmen Sie ja an, so können die Zweihundert dort unten nicht unter freiem Himmel hausen; man müßte schon vorher für entsprechende Räumlichkeiten gesorgt haben, man braucht noch Kohlen für die Heizung — Sie sehen, wir stoßen immer auf neue Unmöglichkeiten."

„Ja gewiß, aber welche Ansicht haben Sie sich über das Schicksal der „Springflower" gebildet?"

Dolan schüttelte den Kopf.

„Keine — — —! Ich habe nur die Hoffnung, daß Sie recht behalten mögen, und das es uns möglich ist, Gwennie und ihre Freundinnen durch ein Lösegeld zu befreien. Ich hoffe es; glauben kann ich nicht daran."

„Ich bin zuversichtlich!" versetzte Frank. „Ihre Einwände sind gewiß schwer zu widerlegen; aber wäre es nicht denkbar, daß man auf jener Insel oder sonstwo schon genügende Vorräte an Lebensmitteln und Kohlen aufgespeichert hätte — —"

„Woher sollte das viele Geld für so große Vorbereitungen gekommen sein?" Es hätten dazu Millionen aufgebracht werden müssen!"

„Über sehr beträchtliche Gelder müssen die angeblichen Lords und Herzöge ohnehin verfügt haben, sonst hätte man sie nicht an Bord der „Springflower" gelassen."

„Nun gut, Herr Hull, ich will Ihnen also Ihre Insel zugestehen, sogar die Kohlen- und Lebensmittelvorräte. Nehmen wir an, daß die Insel irgendwo tief im Süden zwischen Feuerland und Neuseeland liegt; nehmen wir weiter an, daß man sogar so überaus töricht wäre, uns die Lage der Insel zu verraten: wie denken Sie sich die Entsatz- und Befreiungsexpedition? Kriegsschiffe etwa?"

„Nein, Flugzeuge! Einen Überfall mit Flugzeugen!"

„Sie wissen, daß wir mit unseren jetzigen Flugzeugen kaum bis zu Ihrer Insel vordringen könnten, und zwar deshalb nicht, weil unterwegs keinerlei Stützpunkte für die Maschinen vorhanden sind. Sie müßten Waffen mitnehmen, eine große Anzahl Begleiter, denn ein Dutzend Leute würden nicht mit der sechzig Mann starken Bande ohne weiteres fertig werden. Sie sehen — abermals türmen sich die Schwierigkeiten zu Haufe. Auch ich habe ja an all das gedacht, mein lieber Herr Hull, habe all das erwogen, denn Sie dürfen mir glauben, daß mir Gwennies Schicksal ebenso am Herzen liegt wie Ihnen, aber das einzige, was ich zu hoffen wage, ist, daß man mit Gwennie und den andern Damen nichts anderes vorhat, als eben aus uns ein Lösegeld zu erpressen; ich zahlte es gern! Ich wäre glücklich, wenn man uns überhaupt diesen leichtesten Ausweg freistellte."

„Man wird ihn uns freistellen; und wir werden nicht zahlen!"

In Dolans Blick lag Anerkennung, er nickte Frank zu, sagte aber dennoch in bedenklichem Tone: „Es ist niemals klug, bei Unmöglichkeiten zu verharren!"

Frank zauderte eine Sekunde, dann sagte er überstürzt: „Sie bauen in Cincinnati einen neuen Überseetyp oder bereiten ihn wenigstens vor — — —"

Dolan hob in höchster Überraschung den Kopf.

Der andere fuhr fort: „Auf diese Maschinen setze ich alle meine Hoffnungen Sie müssen sofort fertiggestellt werden, ohne daß gewartet wird, bis alle Versuche abgeschlossen sind Tag für Tag und Nacht für Nacht müssen die Maschinen startbereit stehen, damit sie auf den ersten Befehl nach Süden abfliegen können. Wir müssen sie mit allem ausrüsten: mit Giftgasen, mit Maschinengewehren. Das Marinedepartement wird uns mit Erfahrungen zur Seite stehen Sie kennen Colonel Osgood, Herr Dolan, der vor zwei Jahren die Expeditionen nach der Südsee und dem Südlichen Polarmeer geleitet hat Er wird sich Ihnen zur Verfügung stellen Wir werden außerdem eine Reihe von Leuten verpflichten, die sich uns auf dem Fluge anschließen wollen. Wir werden mehr als genug finden. Es muß gelingen! Kein Mensch hat darauf gerechnet, daß die Dolanwerke diesen neuen Typ herausbringen. Wir müssen die Überraschung ausnutzen — — —"

(Fortsetzung folgt.)

Mussolini für Deutschlands Forderungen.

Turin, 23. Oktober. Mussolini hielt am Sonntagvormittag anläßlich der faschistischen Zehnjahresfeier in Turin vor einer etwa 200 000köpfigen Menschenmenge eine Rede, die sich vor allem mit den Kernfragen der Außenpolitik befaßte. Nach einem kurzen Appell an das amerikanische Volk, den günstigen Ausgang der Konferenz von Lausanne nicht in Frage zu stellen, wandte er sich dem Abrüstungsproblem zu. Wer den italienischen praktischen Vorschlägen zur Abrüstung nicht traue, dem rate er, Italien auf die Probe zu stellen. In dieser Grenzstadt Turin, die nie den Krieg gefürchtet hat, erkläre ich, so sagte Mussolini,

daß Italien den Frieden will: Einen wahren Frieden, der nicht von der Gerechtigkeit getrennt ist und Europa sein Gleichgewicht wiedergeben soll.

Jenseits der Grenze gibt es allerdings noch Leute, die es dem faschistischen Italien nicht verzeihen, daß es fest auf den Füßen steht. Für diese ist es ein unerhörter Skandal, daß es ein faschistisches Italien gibt. Eine weitere Frage ist folgende:

Wird Italien noch im Völkerbund bleiben?

Ja, erklärte Mussolini, wir werden drin bleiben. Gerade heute, wo der Völkerbund außerordentlich krank ist, muß man an seinem Krankenbett stehen. Weil der Völkerbund zu universell ist, kann es vorkommen, daß seine Anweisungen mit der Entfernung an Wirksamkeit verlieren. In Europa mag er wirksam sein; im Fernen Osten und in Amerika bleiben seine Worte nur Worte. Es sind Versuche unternommen worden, Europa von dieser universellen Konstruktion zu befreien. **Ich glaube, wenn morgen auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Anerkennung unserer heiligen Rechte die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit der vier großen Westmächte erreicht würden, so könnte Europa in politischer Hinsicht ruhig sein, und vielleicht würde auch die wirtschaftliche Krise ihrem Ende entgegengehen.**

Was nun die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung anlangt, so ist sie nach Auffassung des Faschismus vollkommen berechtigt. Das muß man so klar wie möglich anerkennen.

Solange aber die Abrüstungskonferenz noch dauert, kann Deutschland nicht fordern, sich entsprechend aufzurüsten. Wenn die Konferenz aber ergebnislos zu Ende geht, kann Deutschland nicht im Völkerbund bleiben, solange nicht diese Entrechtung, die Deutschland erniedrigt, beseitigt ist. Wir wollen keine Hegemonie in Europa, vor allem keine auf einer offenbaren Ungerechtigkeit aufgebaute Hegemonie.

Die Rede Mussolinis wurde von der Menge vielfach mit stürmischen zustimmenden Rufen unterbrochen.

Deutschnationale Antwort an Reichsbankpräsident Dr. Luther.

Landsberg a. d. Warthe, 23. Oktober. Auf einer deutschnationalen Landvolktagung am 22. Oktober in Landsberg a. d. Warthe hielt der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete Stubbendorff einen Vortrag, in dem er sich unter anderem eingehend mit den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther vor dem Ueberseeklub Hamburg am 20. Oktober 1932 beschäftige. Er führte unter anderem aus: Luther habe sich zwar in Hamburg zu den Maßnahmen der Reichsregierung bekannt, aber doch seine kritische Einstellung deutlich erkennen lassen. Besonders habe Luther die Kontingentspolitik der Reichsregierung scharf abgelehnt und währungspolitische Bedenken geltend gemacht. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß seit Beendigung der Inflation für rund 30 Milliarden RM. Agrarprodukte eingeführt worden seien. Heute besäße die Reichsregierung kaum für 380 Millionen RM. eigen Gold oder eigene goldwerte Devisen. Allein in dieser Gegenüberstellung läge die Notwendigkeit einer radikalen Umstellung der deutschen Handelspolitik begründet. Wenn Luther in Hamburg alle Autarkiebestrebungen für Deutschland abgelehnt habe, so scheine er sich in der Rolle eines Schattenboxers zu gefallen. Die Bestrebungen der Reichsregierung, die Einfuhr entbehrlicher Produkte in Deutschland zu kontingentieren, lägen fraglos in der Richtung des alten deutschnationalen Antrages, der Einfuhrverbote forderte für alle Waren, die in Deutschland in deutschen Arbeitsstätten mit deutschen Arbeitskräften hergestellt werden könnten. Der Redner bedauerte schließlich, daß Deutschland einen Reichsbankpräsidenten habe, der gegen die logischen Grundsätze der Nationalwirtschaft und Währungspolitik heute noch weltwirtschaftlichen Utopien anhinge, die sich als verderblich für die Nation erwiesen hätten. Unter Zustimmung aller Versammlungsteilnehmer wünschte der Redner dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther den wohlverdienten Ruhestand.

Gelungener Probestart einer Flugrakete.

Berlin, 23. Oktober. Auf dem Tempelhofer Felde fand heute der Probestart einer Flugrakete statt. Der Konstrukteur ist Reinhold Tilling aus Osnabrück, der am nächsten Sonntag auf dem Flughafen Tempelhof einen öffentlichen Raketenstart vorführen will. Für diesen Start fand heute eine Probe statt, zu der lediglich eingeladene Gäste zugelassen waren.

Die Rakete hat die Gestalt eines Torpedos mit vier großen Flossen. Wenn sie hochgestiegen ist, klappen zwei von diesen Flossen zurück, so daß die Rakete dann die Gestalt eines Gleitflugzeuges annimmt. Der elektrische Zünder war 150 Meter weit von der Rakete aufgestellt. **Um 9 Uhr ging der Start vor sich und die Rakete stieg mit lautem Zischen steil in die Luft. Wenige Sekunden später hatte sie 800 Meter erreicht, und dann klappten die Flossen herunter und der Abstieg begann. Sie wurde durch den Wind etwas abgetrieben und landete 400 Meter vom Startplatz entfernt mit hartem Aufschlag.**

Der Erfinder erklärte, er habe eine andere Rakete in Arbeit, die 7000 Meter hoch steigen werde. Weiter arbeite er an einer Flüssigkeitsrakete wie an einem größeren Modell aus Duraluminium mit drahtloser Fernzündung. Er glaubt, daß diese Raketen für die Postbeförderung in Betracht kommen werden, während nach seiner Auffassung die Bemannung von Raketen noch in weiter Ferne liegt.

Uebergangskabinett de Broqueville.

Brüssel, 23. Oktober. Senator de Broqueville hat dem König die Liste des neuen Kabinetts überreicht. Sie lautet folgendermaßen: Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister: de Broqueville (Katholik); Justiz: Janson (liberal); Kultus: Lippens (Flämisch-liberal); Post und Telegraphen: Bowesse (liberal); Transport: Forthomme (liberal); Aeußeres: Hymans (liberal); Finanzen; Jaspar (Katholik); Verteidigung: Theunis (Katholik); Inneres: Poullet (Christlicher Demokrat und Flame); Kolonien: Tschoffen (Christlicher Demokrat); Oeffentliche Arbeiten: Heyman (Christlicher Demokrat und Flame).

Der bekannte Finanzmann Francqui ist zum Mitglied des Ausschusses des Schatzamtes ernannt worden. Aufgabe des neuen Kabinetts wird es sein, einen Finanzplan auszuarbeiten, das Parlament, welches nicht mehr einberufen werden soll, aufzulösen, und Neuwahlen anzuberaumen, die noch im Laufe des November stattfinden dürften.

Aus aller Welt.

* **Wallfahrt zum Grabe der Kaiserin.** Bei herrlichstem Sonnenwetter wallfahrteten am Sonnabend Menschen in großer Zahl zum Antiken Tempel, in dem seit 1920 der Sarkophag der verstorbenen Kaiserin steht. Schon am Freitag war die Gemahlin des Kaisers mit einem Kranz aus Doorn und mit einem eigenen Kranz an die Grabstätte gekommen. Am Sonnabendvormittag erschienen die Prinzen des königlichen Hauses. Gegen 11 Uhr traf die kronprinzliche Familie mit dem aus Amerika zurückgekehrten Prinzen Friedrich an dem Grabe der Kaiserin ein. Den Kranz der Generalverwaltung des königlichen Hauses legte Graf Platen nieder. Außer diesen Kränzen sah man Blumengewinde zahlreicher nationaler Verbände, wie der Offiziersbünde, politischer Parteien und besonders von Familienverbänden.

* **Kommunistenausschreitungen in Berlin.** In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag kam es in Berlin wiederholt zu politischen Schlägereien, die ein Eingreifen der Polizei erforderten. Insgesamt wurden 37 Personen, größtenteils Kommunisten, festgenommen. Der schwerste Zusammenstoß ereignete sich am Sonntagvormittag in der fast durchweg von Kommunisten bewohnten Kösliner Straße. Ein Zug von 75 Nationalsozialisten, der, von Polizeibeamten begleitet, die Straße passieren wollte, wurde aus den Fenstern und von den Dächern mit Steinen, Blumentöpfen und anderen Gegenständen beworfen. Die begleitenden Polizeibeamten mußten schließlich Schreckschüsse abgeben. Dann versuchten sie in die Häuser einzudringen, fanden jedoch die Türen verschlossen und mußten sie gewaltsam öffnen. Als die Beamten in die Wohnungen gelangten, aus denen die Steine und Blumentöpfe geworfen worden waren, waren die Täter bereits über die Dächer geflohen.

* **Raubmord in Berlin.** Die Händlerin Auguste Könicke in Berlin wurde gestern mittag in ihrer Wohnung in der Lutherstraße im Bett gefesselt und erwürgt aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln. Man vermutet, daß Goldpfandbriefe geraubt worden sind.

* **Mordanschlag auf eine Opernsängerin.** Am Sonntagabend trat Gertrud Bindernagel in der Städtischen Oper in Charlottenburg in einer tragenden Rolle von Wagners „Siegfried" auf. Nach Beendigung der Aufführung wurde die Sängerin beim Verlassen des Opernhauses von einem Manne niedergeschossen. Das Ueberfallkommando brachte die Sängerin in das Westend-Krankenhaus. Welcher Art die Verletzungen sind, steht noch nicht fest. Gerüchtweise verlautet, daß es sich bei dem Täter um den Gatten der Sängerin handelt.

* **Professor Dehn beurlaubt.** Professor D. Dehn, um dessen Berufung auf den Lehrstuhl für praktische Theologie in Halle seinerzeit der Konflikt mit der Studentenschaft entstand, ist auf seinen Wunsch auf zwei Semester beurlaubt worden. D. Dehn wird eine Studienreise ins Ausland unternehmen. Zu seinem Vertreter wurde Geheimrat D. Eger ernannt.

* **Zwei Nationalsozialisten getötet.** Am Sonnabendabend kam es in Castrop-Rauxel zu einem kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten, wobei von den Kommunisten auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Vier Nationalsozialisten wurden schwer verletzt, einer davon ist seinen Verletzungen erlegen. Auch bei den Kommunisten hat es Verletzte gegeben. — In der Nacht zum Sonntag wurde in Bochum bei einem Zusammenstoß mit Reichsbannerleuten der 19 Jahre alte SA.-Mann Herbert Barm aus Bochum-Langendreer so schwer verletzt, daß er wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an innerer Verblutung starb.

* **Ein Auto mit Fußballspielern verunglückt. — Ein Toter, mehrere Schwerverletzte. Zwischen Königstein und Mammolshain ereignete sich am Sonntagnachmittag ein schweres Autounglück. Ein mit Fußballspielern aus Okriftel besetztes Lastauto, das die Spieler nach Mammolshain fuhr, geriet in einer Kurve infolge des nassen Bodens ins Schleudern und überschlug sich. Die Spieler wurden auf die Straße geschleudert und mehrere von ihnen schwer verletzt. Der Führer des Wagens, Jakob Laun aus Kelsterbach, starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus. Zehn der verunglückten Fußballspieler mußten sofort operiert werden. Zwei von ihnen haben sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Soweit bisher feststeht, hat der Führer die Kurve in zu großer Schnelligkeit genommen. Das Auto, das schwer beschädigt wurde, war, wie bei der polizeilichen Untersuchung festgestellt wurde, auf den dritten Gang geschaltet.**

* **Verirrtes Flugzeug.** Auf dem Hunnenberg bei Trier landete gestern nachmittag ein französisches Kampfflugzeug. Als der Flieger hörte, wo er sich befand, flog er rasch weiter.

* **Gronau nach Bangalore gestartet.** Der deutsche Weltflieger v. Gronau ist am 23. Oktober nach Bangalore (vorderindische Westküste) gestartet.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.

27 (Nachdruck verboten.)

Da beugte sich Dolan rasch vor.

„Woher wissen Sie von dem neuen Typ?"

Frank wurde verlegen.

„Ein Zufall — — —" wich er aus.

„Spioniert?" fragte Dolan kurz und sehr ernst. „Sagen Sie es ruhig! Ich will nur wissen, wo auf meiner Seite der Fehler liegt."

„Nein, ich habe nicht spioniert! — — Ich — vertraue auf Ihre Verschwiegenheit, Herr Dolan — — Sie kennen Jefferson?"

„Den Chefkonstrukteur in Cincinnati?"

„Ja, er war ein Bekannter von mir — seit Lakehurst, wo wir zusammen ausgebildet wurden. Er fragte mich um Rat über die neue Maschine. Wegen des hohen Brennstoffverbrauchs war die erste Zylinderkonstruktion —"

„Jefferson ist Ihnen eng befreundet?"

„Nun — — nicht gerade — — jetzt nicht mehr — — wir waren es. Seit er Chef in Cincinnati ist — kamen wir eben so auseinander, bis er sich im letzten Sommer, als ich zufällig in Cincinnati war, einmal an mich wandte. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört — Aber das gehört ja nicht hierher, Herr Dolan, nicht wahr?"

„Doch, es gehört hierher, lieber Herr Hull."

„Warum?"

„Weil dies wahrscheinlich die einzige Freude ist, die ich an dem Verschwinden der „Springflower", an dem Unglück meiner Tochter und an allen diesen schrecklichen Ereignissen erleben werde."

„Welche Freude, Herr Dolan?" fragte Frank betroffen.

„Die Freude, Sie an Jeffersons Stelle zu setzen!"

Frank wollte etwas dazwischenrufen; Dolan litt es nicht.

„Ich kann auf einem wichtigen Posten keinen Mann dulden, der sich seine Weisheit von guten Freunden holt und ihnen zum Entgelt Fabrikgeheimnisse anvertraut. Sie haben keinen Gebrauch davon gemacht; es könnte ein andermal schlimmer auslaufen. Kein Wort mehr darüber! Ich beglückwünsche Sie, Herr Hull, und glaube, daß ich Ihnen einiges abzubitten habe; Sie werden einem alten Mann verzeihen. Ich kannte Sie nicht — —"

Da sprang Frank Hull auf, ergriff in tiefster Dankbarkeit Dolans beide Hände und beugte sich tief darüber. Ein Gefühl kindlicher Unterwürfigkeit und Ergebenheit erfüllte ihn.

Dolan legte ihm die Hände auf die Schulter, und ein hilfloser Ausdruck kam in sein Gesicht.

„Retten Sie mir mein Kind!" flüsterte er und wandte sich ab.

* * *

Die „Springflower" hatte kapituliert. Vom Kommandohaus bis hinunter in die Kohlenbunker galt

„Retten Sie mir mein Kind!"

Mac Arrews Wort. Er war der Herr. Einer seiner Leute hatte den Befehl über das Schiff übernommen und führte es mit Volldampf nach Süden.

Irgendwelchen nennenswerten Widerstand hatte es nirgends gegeben. Mac Arrews hatte einen Streich ausgeführt, der so glänzend gelungen war, wie es nach den sorgfältigen Vorbereitungen ja auch zu erwarten gewesen war. Die zwanzig Millionen Dollar, die er Williamson u. Co. in Edikago geraubt hatte, waren als Anlagekapital für dieses neue Unternehmen glänzend verwendet worden, und ebenso schlau wie Mac Arrew waren alle seine Leute verfahren. Keiner hätte geschickter den Streich einfädeln können, als Lord Hurrogate es getan hatte. Nicht ein einziger hatte der Rolle, die er spielte, Unehre gemacht. Einer versagte: Pearsonby. Aber der war verstummt, bevor er noch die Lippen zum Verrat hatte öffnen können.

Mac Arrew herrschte an Bord. Der Kapitän, die Offiziere, die Ingenieure und alle anderen, von denen man vielleicht Auflehnung erwarten konnte, befanden sich getrennt — in Einzelhaft sozusagen — in den verschiedenen Kabinen, deren Türen aus den Angeln gehoben worden waren, damit die Gefangenen dauernd beobachtet werden konnten. Ein einziges Maschinengewehr genügte, um einen ganzen Kabinengang zu beherrschen. Posten mit Revolvern in den Leibgurten schritten außerdem in den Gängen auf und ab und achteten darauf, daß das Redeverbot von den Gefangenen strengstens befolgt wurde. Mac Arrew hatte schwere Strafen angekündigt: Auspeitschen, in ernsteren Fällen den Tod, wenn man sich auffällig zeigte. Er sei in Notwehr.

Mit den jungen Damen verfuhr er nicht ganz so streng. Zwar waren auch sie niemals ohne Aufsicht, aber man verwehrte ihnen nicht die Unterhaltung, man ließ sie ihre Mahlzeiten einnehmen wie sonst, aber an eine Verschwörung, an einen Versuch, sich mit dem Kapitän und seinen Leuten in Verbindung zu setzen, war nicht zu denken, schon deshalb nicht, weil alle verängstigt und verstört waren, weil alle um ihr Leben bangten und in ihrer Herzensnot vollkommen uneins untereinander geworden waren. Es gab Streit und Zerwürfnisse. Namentlich Ivy Schuyler, die vom Morgen bis zum Abend weinte und von niemandem Trost bekam, wurde mit heftigen Schmähungen über ihre Dummheit, ihren Leichtsinn und ihre alberne Liebe zu dem angeblichen Lord Hurrogate überhäuft.

Dabei liebte die arme Ivy den Lord noch immer, und als sie ihn zum erstenmal nach dem Überfall wiedersah, sein wunderbar edles Gesicht, diese bezaubernden Augen, da war ihre Liebe zu ihm größer denn je. Er hätte wirklich ein Lord sein können! Sie nahm ihm seinen Betrug und seinen Verrat nicht übel. Ihre Liebe ward sklavisch vor Demut, um so mehr, als der Lord, der in Wahrheit John Armour hieß, sie nach wie vor mit Liebenswürdigkeiten und zärtlichen Worten bedachte. Sie glaubte ihm, und weil sie von ihren Freundinnen geschmäht wurde, nahm sie unbedenklich die Partei Armours und seiner Freunde, wobei auch die Hoffnung sie lockte, daß man sich ihr erkenntlich zeigen würde. In Wirklichkeit brauchte man die kleine Ivy nur als Aushorcherin bei ihren Freundinnen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Das hört man gern!

Schokoladen-Jentzsch
eröffnet eine Fabrik-Verkaufsstelle in
Ottendorf-Okrilla.

Der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß am heutigen Tage meine seit 32 Jahren bestehende Firma **Wilhelm Jentzsch,** Kakao- und Schokoladen-Fabrik, **Dresden N. 6,** in **Ottendorf-Okrilla** am Gasthof zum Hirsch eine **Fabrik-Verkaufsstelle** eröffnet.
Hier bringe ich meine bestbekannten Erzeugnisse von **Kakao, Tafel-Schokoladen, Pralinen** und andere **Süßigkeiten äußerst preiswert** zum Verkauf.

Nur gute Qualität zu volkstümlichen Preisen!

Dieser zeitgemäße Wahlspruch erfordert wirkliche Leistungsfähigkeit eines Unternehmens, welches ca. 250 Arbeitnehmer beschäftigt und mit modernsten Maschinen ausgerüstet ist. In meinen Fabrik-Verkaufsstellen werden Ihnen nur **garantiert fabrikfrische,** vorzügliche Waren zu wirklich niedrigen Preisen verabfolgt. Die großen Umsätze ermöglichen mir dieses.

Kostproben-Verteilung!

Stets fabrikfrisch, billig und doch vorzüglich biete ich Ihnen u. a. an:

Hütchen-Pralinen, versch. Geschm.	½ Pfd. nur	0.25
Husten-Drops, vorzügl. Hustenm.	½ Pfd. nur	0.25
Volks-Mischung, etwas Neues	½ Pfd. nur	0.30
Mürbgebäck, stets frisch	½ Pfd. nur	0.25
Mürbgebäck, m. Schokol. überz.	½ Pfd. nur	0.38
Spitzkuchen, stark m. Schokol. überz.	½ Pfd. nur	0.35
Rumkugeln, delikate Rumcremf.	½ Pfd. nur	0.40
Schokol.-Bruch, Vollm. u. Schmelz	½ Pfd. nur	0.45
Brillant-Mischung, vorz. Konfekt	½ Pfd. nur	0.55
Weinbrand-Bohnen, extra stark	½ Pfd. nur	0.65
Weinbrand-Kirschen, ein wirkl. Gen.	½ Pfd. nur	0.70
Hef. Relief's, ganz hervorrag.	½ Pfd. nur	0.60
Hef. Mokkabohnen, etw. f. Kenner	½ Pfd. nur	0.65
Halb-Süß-Speise-Schokol., 100 Gr. 1 Tfl. nur		0.17
Vollmilch-Schokolade, 100 Gr. 1 Tfl. nur		0.18

Die beliebte Werbepackung:
1 Tfl. Vollmilch-Schokolade, 100 Gr. zus.
1 Tfl. Mokka-Schokolade, 100 Gr. 300 g
1 Tfl. Speise-Schokolade, 100 Gr. **nur** **-.50**

Das vorteilhafte Reklame-Paket:
Inhalt 5 Tafeln vorzügl. Speise-Schokolade je 100 Gr. also zusammen 1 ganzes Pfd. **nur** **-.80**

Auch unsere Kaffee-Rösterei:
bringt jetzt bedeutend verbesserte Qualitäten zu erheblich gesenkten Preisen:
Werbe-Reklame-Kaffee, dazu 1 Schok.-W. ¼ Pfund nur **-.55**
Hausmarke, dazu 1 Schok.-Welle ¼ Pfd. nur **-.70**
Meine Spezialität, mit Gutschein u. 1 Schok.-Welle ¼ Pfd. nur **-.85**

An den **Eröffnungstagen Luftballonverteilung!**

Schokoladenfabrik Wilhelm Jentzsch
Dresden-N. 6
Fabrik-Verkaufsstelle: **Ottendorf-Okrilla**
am Gasthof zum Hirsch.

Für den
Schulbedarf
empfehle ein reiches Lager in Buntstifte in Oel u. mit Holz, Federhalter, Schieferstifte, Bleistifte, Farbkästen mit 7 bis 30 Farben, Federkästen in Holz u. Leder, Radiergummi, Bleistiftspitzer, Pinsel, Lineale, Farben, Zeichen- u. Schreibhefte in allen vorgeschriebenen Liniaturen, Federn, Vorschriftsmässige Sütterlin-Tafeln, Reisszeuge, Zeichenblocks u. s. w. Lager sämtl. gedruckter Schulbücher. **Buchhandlung**
Hermann Rühle.

Feierstunde
der Posaunen-Mission
in der hiesigen Kirche Freitag, den 28. Oktober 1932 abends 8 Uhr. **Pfarrer Adolf Müller,** Bundesposaunenmeister aus Dresden bläst mit seinem Solo-Quintett und erläutert
Perlen geistlicher Lieder
Vortragsfolge 20 Pfennig.
Kollekte für die Posaunen-Mission.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"
Unsere Geschäftsstelle die Buchhandlung Hermann Rühle vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.
Diese lauten:
Stellen-Angebote . . . jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben).
Die Geschäftsstelle
Buchhandlung H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Das neue Spiel
Jo - Jo
Stück 10 Pfg. zu haben in der
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Strickkleidung
Jetzt ist die beste Zeit
Pullover
Strickjacken
Stutzen
zustrickenod.zuhäkeln
Strick- u. Häkelwolle hierzu in allen Farben und Preislagen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Strick- u. Häkelseide
sowie sämtliche Handarbeiten in bekannt guter Qualität empfiehlt
Handarbeitsgesch. W. Fuchs.

Achtung!
Stalldünger
hat abzugeben.
Paul Borm,
Wachbergstraße 1.

Gänsefedern
Ia. weiß, volldaun, ungesch.
3.— bis 3.30
dieselben geschlissen
4.— bis 7.— M. a Pfund
verkauft
in **Lausa** „Grüner Baum"
Gänse - Vogel.

Das Seifersdorfer Tal
Preis 50 Pfennig
Von **Walther Buchholz,** Seifersdorf
Zu haben in der
Buchhandlung Hermann Rühle.

Sie bleiben bestimmt mein Kunde, wenn Sie einmal meine äußerst haltbaren und doch spottbilligen **Männer - Schweiß - Socken** getragen haben. Bitte versuchen Sie es einmal, der Gang lohnt sich, denn das Paar kostet
nur 30 Pfg.
Eugen Martin, Dresdnerstr.

Damenhüte
für **Herbst** und **Winter** in **eleganten Formen** und verschiedenen Farben, sowie
Trauerhüte
und **Umarbeiten** von getrag. Hüten billigst.
Alice Richter,
Radeburgerstr. Nr. 55.

Poesie-Alben
empfiehlt
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Letzte Nachrichten

Die Regierungsbildung in Prag

Prag, 25. Oktober. Der Präsident der Republik hat die Demission der Regierung angenommen und den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, Jan Malypeter, mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Eisenbahnunfall in Ostpreußen

Königsberg, 25. Oktober. Im Bahnhof Tiefensee (Ostpreußen) fuhr Montagnachmittag ein Personenzug auf einen haltenden Güterzug. Die Lokomotive des Personenzuges und der Postwagen entgleisten. Ein Bahnbediensteter wurde schwer, drei Reisende leicht verletzt.

Aus dem Wahlkampf

22 gültige Wahlvorschläge im Wahlkreis Dresden-Bautzen

Bis zum Ablauf der Einreichungsfrist sind beim Wahlleiter des 28. Wahlkreises Dresden-Bautzen insgesamt 24 Wahlvorschläge für die bevorstehende Reichstagswahl eingereicht worden, und zwar: NSDAP. SPD; KPD; Zentrum; Deutschnationale Volkspartei; Deutsche Volkspartei; Staatspartei; Christlich-Sozialer Volksdienst; Wirtschaftspartei; Landvolk; Volksrechtpartei; Kleinrentner, Inflationsgeschädigte, Vorkriegsgeldbesitzer; Sozialistische Arbeiter-Partei; Freiwirtschaftliche Partei; Polenliste; Enteigneter Mittelstand; Handwerk, Handel- und Gewerbetreibende; Deutscher Volksbund; Sozialrepublikanische Partei (Hörsing-Bewegung); Nationale Freiheitspartei Deutschlands; Radikal-Demokratische Partei; Deutsche Präsidial-Partei; Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern; Radikaler Mittelstand.

Bei den Listen 18 und 22 fehlten die gesetzlich vorgeschriebenen Unterschriften. Die Listen wurden daher nicht zugelassen.

Wels in Dresden

Dresden. Die Sozialdemokratische Partei eröffnete den Wahlkampf für die Reichstagswahl mit einer auf der Radrennbahn Dresden-Reick abgehaltenen starkbesuchten Massenkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Parteivorsitzenden Wels stand, der die Rede des Reichskanzlers von Papen in München als eine Kriegserklärung an das deutsche Volk bezeichnete und sich gegen jede Antastung der Reichsverfassung wandte. Er richtete an den Reichspräsidenten die Frage, ob er die Rede des Reichskanzlers in München billige und ob er den Willen und die Macht habe, die Verfassung zu wahren. Die Schuld an den gegenwärtigen Regierungsverhältnissen trügen die Nationalsozialisten und die Kommunisten. Die Sozialdemokratie kämpfe für ein Deutschland der Gleichheit und Gleichberechtigung. — Die Kundgebung verlief ohne jede Störung. Auch beim An- und Abmarsch der Teilnehmer — es wurden von der Polizei etwa 40 000 bis 50 000 Menschen geschätzt — ereigneten sich keinerlei Zwischenfälle.

Hitler in Zwickau

Zwickau. Auf einer großen Kundgebung der NSDAP sprach Adolf Hitler. Bereits einige Zeit vor Beginn der Kundgebung hatten sich auf dem Schwanenschloßplatz und seiner Umgebung etwa 65 000 Menschen eingefunden, um Hitler zu sehen und sprechen zu hören. Da Hitlers Ankunft mit dem Flugzeug sich um etwa eine Stunde verzögerte, ergriff zunächst der Landesinspekteur der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Mutschmann, das Wort. Er griff die Regierung von Papen scharf an und machte den Deutschnationalen den Vorwurf, der NSDAP in den Rücken befallen zu sein. Hitler befaßte sich in seiner einstündigen Rede fast ausschließlich mit der Haltung der NSDAP zur Regierungsbildung, wobei er seine im wesentlichen bereits bekannten Gründe darlegte, die ihn am 13. August davon abgehalten hätten, in die Regierung einzutreten. Die Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft werde ihren Zweck nicht erfüllen können. Hitler kam dann auf die Zersplitterung des politischen und wirtschaftlichen Denkens in Deutschland zu sprechen. Deutschland könne bei seiner gegenwärtigen Zersplitterung weder innen- noch außenpolitisch Bedeutsames leisten. Allein die nationalsozialistische Idee, alle Schichten der Nation für dieselbe Sache zu gewinnen könne das deutsche Volk zur Einigung führen. — Nach der Kundgebung trat Hitler die Weiterfahrt mit dem Flugzeug an. Zu Störungen der Ruhe und Ordnung ist es nirgends gekommen.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 24. Oktober. Die neue Woche begann wiederum in völliger Geschäftslosigkeit. Elbe-Werke Haelbig notierten erstmals wieder, und zwar mit 10 Prozent, Schubert & Salzer plus 2,25, Zwickauer Kammgarn plus 3 Unger plus 1,5 Prozent. Niedriger Dr. Kurz um 3, Radeberger Exportbier um 2,25, Hotel Bellevue um 2 Prozent. Anleihen wenig verändert, Reichsaltbesitzanleihe plus 1,8 Prozent. Pfandbriefe bröckelten ab.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Oktober. Auftrieb: Ochsen 297, Bullen 272, Kühe 263, Färsen 101, Fresser 80, Kälber 821, Schafe 1114, Schweine 3568, zusammen 6316 Tiere. — Preise: Ochsen 1 30—33, do 2 26—29, do 3 33—25, do 4 20—22; Bullen 1 28—32, do 2 24—27, do 3 20—23; Kühe 1 25—28, do 2 20—24, do 3 14—19, do 4 10—12; Färsen 1 28—31, do 2 22—27; Fresser ohne Notiz; Kälber 1 45—51, do 2 40—44, do 3 33—38, do 28—32; Schafe 1 29—32, do 2 34—38, do 3 23—28, do 4 18—22, do 5 10—16; Schweine 1 46—47, do 2 44—45, do 3 41—43, do 4 38—40, do 5 36—37, do 7 36—40. Geschäftsgang: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen und Kälber langsam, Schafe und Schweine schlecht. Ueberstand: Ochsen 72, Bullen 32, Kühe 33, Färsen, Fresser und Kälber geräumt, Schafe 630, Schweine 35.

Dresdner Produktenbörse vom 24. Oktober. Weizen Naturalgewicht Basis 75,5 kg 192—197; Roggen sächs. 70 kg 151—156; Futter- und Industriegerste 164—170; Sommergerste sächs. 180—194; Hafer inl. neuer 132—138; Trockenschnitzel 9,20—9,40; Futtermehl 12,50—13,50; Weizenkleie 8,80—9,10; Roggenkleie 9,20 bis 10,20; Kaiserauszug 37—40; Bäckermundmehl 32—34; landsweizenmehl Auszug 35—37; Griesermundmehl 23,50—25; Weizennachmehl 20—22; Roggenmehl Type 60 Prozent 25—26; Roggenmehl Type 70 Prozent 24—25; Roggennachmehl 19—22; feinste Ware über Notiz.